

Neueste Nachrichten

Ausgeg. preis: Die einheitliche Zahl für Dresden und Vororte ist 10 Pf., für auswärts 20 Pf.; für Dresden und Vororte auf Land oder Familienz. 20 Pf.; für die wöchentliche Recitatives auf 50 Pf. Für Tafelien- und komplizierten Satz 50 Pf.

Ausdrücke aufdrücke nur gegen Vorabürgschaft.

Postage-Freize: Durch die Post vierzehnmal jährl. 10 Pf. ohne Abzug der Kosten.

Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.

Abonnement: Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf.

Abonnement: Deutschland, ohne Alten. Bl. 200, mit Bergl. 260.

Abonnement: Österreich, ohne Alten. Bl. 260, mit Bergl. 260.

Redaktions-Herausgeber
Amt 1 Nr. 3897.

Unabhängiges Organ. Expeditions-Herausgeber
Amt 1 Nr. 4571.

Gelesenste Tageszeitung Sachsen.

Fussmaschinen

für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc.
fertigt als Spezialität: Bandagist und Orthopäd

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten mit 2 Beilagen.
Roman siehe Seite 9 und 10, Weihnachts-Mondschein Seite 17.

Der Ehrensold für die Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wie könnte man die Interessen der Inhaber des Eisernen Kreuzes und die aller übrigen Kriegs-Veteranen mit einander vereinigen? Die Sache ist vielleicht weniger schwierig, als sie auf den ersten Blick aussieht! Vergangenwärtigen wir uns zunächst, im Interesse der nicht-decorirten Veteranen, in welcher Weise während des Feldzuges der Einzelne zum Eisernen Kreuz in Vorschlag gebracht und in den glücklichen Besitz derselben gelangt ist. Nach jedem Gefecht und nach jeder Schlacht reichten sämtliche Truppenteile zunächst ihre Verlustlisten (nominalische Aufführung aller Gefallenen, Schwer- bzw. Leicht-Bewunderten und Vermissten) ein, denen sehr bald die Auszeichnungs-Vorschläge folgen durften. Diese Listen wurden sobann beim General-Commando des betreffenden Armeecorps zusammengestellt und geprüft, die Decorations im Namen Sr. Majestät des Königs vom commandirenden General verliehen. Nehmen wir an, daß eine Compagnie z. B. sich an einem Gefechtzug vorsätzlich geschlagen habe und daß auch nicht ein einziger Mann feige hinter seinen Kameraden zurückbleiben war. Der Compagnie-Chef sollte nun am nächsten Tage die Tapfersten der Tapferen aus seiner Compagnie zum Eisernen Kreuz in Vorschlag bringen! Wen schlug er vor? zunächst zweifellos denjenigen Officier, Unterofficier oder Soldaten, den er persönlich beobachtet hatte, als jener den Anderen voran dem Feinde entgegenging! Sobann Dijenigen, die ihm seitens der Officiere und Unterofficiere als besonders tapfer bezeichnet wurden, und hiermit war für den Compagnie-Chef die Frage erledigt! Das Gefühl einer gewissen Bescheidenheit trat hinzu, er mußte sich sagen, daß, wenn er 1 Officier, 4 Unterofficiere und 8 Soldaten zum Eisernen Kreuze in Vorschlag brachte, dies genug sein müsse, da er unmöglich seine ganze Compagnie zu Helden stempeln und in die Decorationsliste hineinfügen könne. Hierin hatte er Recht, innerhalb kurzer Zeit darauf die vorgeschlagenen 13 Mitglieder der Compagnie das Eisene Kreuz, während circa 240 Kameraden noch zweifelsohne Tapferkeit ohne dasselbe verbleiben mußten und nur hoffen konnten, sich dasselbe bei nächster Gelegenheit, d. h. in der nächsten Schlacht, zu erwerben.

Aus Vorstehendem leuchtet es gewiß jedem ein, daß die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Krieger in gewisser Weise und in vielen Fällen besonderes Glück hatten, und daß sie oft nicht heldenmäßiger waren, als ihre tapferen Kameraden, deren Leistungen aber, zu ihrem Schaden, den Vorgesetzten weniger ins Auge gefallen sind. Verfasser dieser Zeilen, der sich bei Gravellot das Eisene Kreuz zu verdienen das Glück hatte, betrachtet es als seine schönste Pflicht, für die nicht-decorirten, ebenso tüchtigen Kameraden im Hinblick auf den Ehrensold heute einzutreten. Die Thatsache bleibt bestehen,

¹⁾ Vergl. den Artikel in unserer gestrigen Nummer, 2. Sonntags-Ausgabe. — D. Red.

Wagners Ende und Bungerts Anfang.

Gestern ging mit der „Götterdämmerung“ Wagners gewaltiger Nibelungen-Glyptus zu Ende, heute erklingt bereits der siebenheitige „romantischen Welt“ Bungerts „Ödhusse“ neu. Welche Bühne das Dresden nachmacht, wäre erfahrendswert. Keine.

Über die „Götterdämmerung“ wieder und wieder zu berichten, widerstreift einer vernünftigen Feber. Alle groß angelegten Leidenschaften der drei Vorabende kommen in diesem Tongemälde wunderbar ergreifend zum Ausklang, und der Trauermarsch um Siegfrieds Tod ist wie die Trauer um den Tod des Frühlings überhaupt, des Liedes.

Als Wagner die Städte von Bayreuth schuf, grollten die Richterwissenshaften hauptsächlich der Rechtheit Wagners, dem die besten Theater noch nicht gut genug seien und der „für sich“ ein eigenes Theater wolle. Welch Selbstüberhöhung und welche Arroganz! Bei genauerer Prüfung lag die Sache sehr anders. Die heutigen Theater kommen gar nicht in Betracht, die sind eben seit und durch Wagner ganz anderweitig geworden. Die damaligen Theater aber haben es völlig verdient, wenn ein Idealist wie Wagner sich von ihnen abwandte. Der Erfolg war ihr Gott, das Hergebrachte ihr Rüstzeug. Das Ausland (denn Meyerbeer zählt denn doch nicht zu Deutschland!) befehdete die deutschen Theater. Einer der obersten Machthaber konnte damals, befragt: „Warum man mit Wagner keinen Besuch mache“, antworten: „Was wollen Sie? Der „Prophet“ macht mit volle Häuser — was könnte Herr Wagner mehr?“ Dem Schlendron, den unzähligen aber vornehmen Leistungen stemmte sich Wagners Einsicht entgegen. Er schuf Bayreuth. Das jetzige Bayreuth ist eine Karikatur seines toden Schöpfers. Aber damals war Bayreuth nicht bloß ein „That“, sondern ein Beweis. Ein Beweis, was der vollkommene Ernst in der Kunst vermöge. Es ist ein hillerig Wirkungsvoller Mozart habe doch auch kein Bayreuth gehabt. Aber weiß jemand, wie Mozart eine außerhalb aller Handwerkskunst stehende eigene Bühne geschaffen hätte? Wagner hat von Mozart gesagt: „Gegen ihn (Mozart) sind wir alle zusammen Stümper.“ Wie, wenn dem göttlichen Meister aller Zeiten ein Orchester, eine Bühne, die Blüte der Solofängerschaft zu Gebote gestanden hätte?

Bayreuth wird. Und es wird ein großartiges Beispiel. Alle Bühnen haben wissenschaftlich oder mechanisch von Bayreuth gelernt. Und die „Nibelungen“, die 1878 dort zuerst gebürt wurden, sind nun in die Theater des Tages gestaffert und nisten dort ... Aber ist das ein Glück für die Theaterkunst ein großes — gewiß.

M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22

Redaktion (Sprechstunde Samm. 10—11, Redam. 5—6 Uhr und Haupt-Schäftsraum: Blumenstraße 49).
Abholen für Abonnements- und Auflagenzettel: anfangs im Schultheißamt in Ritterstr. 2, Schneider, Polizei, Dr. Wagner, Marienthal, Dr. R. Weiß, Dr. Klemm, Ritterstr. 19, Dr. Weiß, Weinstraße 666, Dr. Stroher, Dr. Gräfin, Ritterstr. 16, Dr. Ritter, 2. Stock, Reinmann, Hauptstr. 12, Dr. Weiß, Hauptstraße 48, Gingrau, Martin-Burkhardtstr. 2, Blaues, Oppellstrasse 17 und alle Kunsten-Säle.

doch der bei Weitem größte Theil der Mannschaften aus dem Kriege 1870—71 ohne das Eisene Kreuz zurückkehrte. Von den mancherlei kleinen, höchst begreiflichen Irrtümern und Mißgriffen bei den Decorations-Vorschlägen kann man ablehnen; solche Dinge sind in der großen Menge unvermeidlich. So sehr wir also mit wahrer Herzensehre die Verdienste der Inhaber des Eisernen Kreuzes dankbar erkennen und auf die Träger derselben wohl stolz sein können, so dürfen doch, wie gesagt, jene Männer nicht unbedingt bleiben, die zwar ohne Eisernes Kreuz, aber mit dem Lorbeer des Siegers, mit der Erinnerungsmedaille 1870—71, mit dem Bewußtsein treuester Pflichterfüllung und daheim ebenso herzlich willkommen geheißen, aus Frankreich zurückgekehrt sind. Man wird sie nicht genau mit den Inhabern des Eisernen Kreuzes auf dieselbe Stufe stellen können, aber auch ihnen soll ein Ehrensold zu Theil werden. Deshalb dürfte es sich empfehlen, beim Infrastrukturen des Gesetzes über den Ehrensold die Eisernen Kreuz-Ritter zunächst von den Wohlthalen des Reichs-Veteranen-Landes unabhängig zu machen, sodass leichter lediglich den nur mit der Medaille geschmückten Veteranen zu Gunst kommt. Allmälig wird es sich dann beim Absterben der ältesten Veteranen ermöglichen lassen, daß die Jahresunterstützung von 120 M. verdoppelt oder gar verdreifacht werden kann. Ein ferner Mittel könnte das Gesetz durch die Bestimmung bieten, daß jeder Kriegsveteran von 1870—71 nach dem Tode eines Inhabers des Eisernen Kreuzes dessen Antrecht an den Ehrensold erhält, ähnlich, wie nach den Freiheitskriegen sogar der Preis dieses Ordens erbllich auf denjenigen alten Freiheitskämpfer überging, der während des Feldzuges zwar zum Eisernen Kreuze vorgeschlagen, schließlich aber leer ausgingen war! Innerhalb der Bezirkscommandos könnte der Erbgang genug reguliert werden und zwar am leichtesten, am besten und am populärsten nach dem Grundsatz, daß der am Lebensalter weiteste allen Anderen vorangeht. Bei solchem Verfahren würden sich alle alten Veteranen gerecht behandeln können, weil sie ebenso, wie die Eisernen Kreuz-Ritter, zu dem gleichen Ehrensold gelangen können. Wie man hört, soll die Höhe des Lehrerlohnos bemessen werden, daß in der That der Eisernen Kreuz-Ritter von materieller Sorge geschützt ist, auch dadurch noch, daß dieser Ehrensold festgestellt wird und wieder an Dritte abgetreten, noch vom Gerichtsvollzieher gepfändet werden, noch der gerichtlichen Zwangsvollstreckung unterliegen darf.

Am Schlusse der heutigen Erörterung liegt die Frage nahe, wieviel Inhaber des Eisernen Kreuzes leben wohl noch? Mit Bestimmtheit läßt diese Frage leider nicht beantworten; aber da die jüngste Altersklasse derselben gegenwärtig etwa 50 Jahre zählt, von den älteren Jahrgängen daher wohl schon Viele zur großen Armee versammelt wurden, so könnte heute das von diesen hinterlassenen Ehrentiteln von ebenso vielen Kriegsveteranen getragen werden, wenn man diesen Schönsten aller Orden erbllich gemacht hätte! Wieviel ganz unberechenbare Freude wäre mit solcher Einrichtung allen Schichten unseres Volkes, vom Vornehmsten bis zum Niedrigsten, bereitet worden.

In der Königl. Preußischen Armee existieren gegenwärtig noch 92 Eisene Kreuze 1. Klasse und ca. 2180 Eisene Kreuze 2. Klasse,

in der Königl. Bayerischen Armee 6 1. Klasse und ca. 140 2. Klasse, in der Königl. Sächsischen Armee 1 (das einzige) Großkreuz des Eisernen Kreuzes (Se. Majestät König Albert), 11 1. Klasse und ca. 100 2. Klasse, im Königl. Württembergischen Armee-Corps 4 1. Klasse, 65 2. Klasse. Überall sind die Eisernen Kreuze am weißen Bande, überall die Kerze, die Beaumon, die Reserve- und Landwehr-Offiziere und die Gendarmerie mitgerechnet. Das ergibt für die ganze deutsche active Armee: 1 Großkreuz, 113 1. Klasse, 2494 2. Klasse.

Wir glauben, nicht fehl zu gehen, wenn wir außerdem bei den vorabgedrehten alten Soldaten aller Grade noch als vorhanden betrachten ca. 200 Eisene Kreuze 1. Klasse und ca. 7000 2. Klasse.

Politische Uebersicht.

Dresden, 12. December.

Der spanisch-amerikanische Friedensschluß.

Wie ein Pariser Druckbericht meldet, ist der Friedensvertrag zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten Sonnabend Abend 8 Uhr 30 Min. unterzeichnet worden. Der ziemlich gemütlicher gewesen zu sein. Ein Pariser Druckbericht meldet uns darüber:

Paris, 12. December. Die Delegirten der spanisch-amerikanischen Friedens-Conferenz liegen sich in einer gemeinsamen Gruppe photographieren. Während der amerikanische Generalsekretär die Übersetzung des Friedensvertrages ins Englische anfertigte, nahmen die Mitglieder der Conferenz den Thee ein. Um 8 Uhr 30 Min. Abends ging die Unterzeichnung des Vertrages ab dann vor sich. Der Vertrag, der in spanischer Sprache abgeschlossen wurde, wurde in zwei Exemplaren von allen Mitgliedern der spanischen Commission unterzeichnet, dasselbe war mit den zwei Exemplaren der amerikanischen Commission der Fall.

Die Welt ist darüber einverstanden, daß die Amerikaner den Spaniern für ihre leicht erfochtene Siege geradezu brutalische Bedingungen auferlegt haben. Man erwäge, daß die Yantes nur die beiden Seegeschiebe von Manila und Santiago gewonnen und dazu die kleine Festung Santiago erobert haben; dafür besteht der Siegespreis in wichtigen Inselgruppen mit 10 Millionen Einwohnern! Vergleichen wir die Resultate Deutschlands nach dem großen Kriege von 1870—71! Diese egoritanten Forderungen finden nur darin ihre Erklärung, daß Spanien nicht mehr kampffähig ist und keine Macht ihm helfen will. Deutschland hat in dem französischen Kriege 51 000 seiner Söhne an gefallenen oder im Laufe des Krieges an Verwundungen usw. verstorbene Soldaten geopfert; von amerikanischen Soldaten sind nur ein paar hundert Mann auf dem Schlachtfelde gestorben, allerdings einige tausend Leute an den miserablen örtlichen Einrichtungen der Feldläger zu Grunde gegangen. Trotzdem behaupten die amerikanischen Jünglings, ihr Land habe einen Sieg erfochten, wie er in der Weltgeschichte nicht seinesgleichen finde. Zeit ist der Friedensvertrag perfekt geworden. In demselben steht nichts über die cubanische Schuld; für die Abtretung der Philippinen dagegen ist eine Entschädigung von zwanzig Millionen Dollars festgelegt. Für die Ratifizierung des Vertrages durch die Parlamente beider Länder ist eine Frist von sechs Monaten vereinbart.

Die Haupthandlung der Bauernposse ist kurz erzählt. Eine gewisse Anna Waldbüsch (Therese Solter aus Nibbling) wird in dem französischen Dorf, wo man den Peter Squenz nachstellt, die Hosennandl genannt, weil sie stets in Hosentrag geht. Nandl ist eine Männerfeindin. Sie ist arm und muß ihre Mutter ernähren. Da legt sie sich in der Not auf Wildern, um die Beute in Geld umzusetzen. Der Sohn des Mechanik (Joseph Melch) erwacht die jugende Diana, redet ihr ins Gewissen, verliebt sich in sie und lädt sie dann ungefähr aufzulaufen. Die wildende Schöne hat ihren erlegten Bock und ihre Mutter auf dem Platz der finsternen That zurückgelassen. Bock und Mutter nimmt der gutmütige Sohn des Mechanik an sich. Ein Jäger trifft den Burschen an, hält ihm für einen Wilderer und verhaftet ihn. Der aber erträgt ruhig alle Schmach und verrichtet das Mädel nicht. In Hosennandls Herz erwacht nun die Liebe für Den, der sich ihr selbstlos opferte. Die ganze Geschichte endet natürlich mit der Vereinigung der beiden. —

Das Haus war bislang ausverkauft. Bei guten Stücken war es bisher leider oft nur sehr mäßig besucht, so daß man beim Bauerntheater mehr Aufträge wünschte. Wenn die Schliersee's sich die Kunst des Publikums und ihren wohlbehaltenen Aufschwung annehmen wollen, so dürfen sie fürüberhin solche leichte zusammengezogene Mode nicht in ihr Repertoire aufnehmen. Lieber alte gute Stücke als ungernbare Novitäten.

Nesidenztheater.

Die Schliersee's kommen rasch hinter einander mit Novitäten heraus. Aber gerade damit haben sie leider kein Glück. In ihren alten Stücken erzielen sie noch wie vor gute Erfolge. Die neuen Stücke indessen, die sie während ihres jetzigen Gastspiels bieten, sind untermächtig. „Der Amerikasepp“ wiss. wenigstens noch einige wirkungsvolle Stellen auf. Hier hatte Peter Tiefenthal eine dankbare Rolle in „Charles Tanie“ und konnte so durch sein drastisches Spiel das Stück herausziehen. In der Bauernposse „Die Hosennandl“ aber, die gestern zum ersten Male in Scène ging, war selbst die Kunst Tiefenthals machtlos. Das Stück ist faul und handlungsfarm. Frau oder Fräulein Marie Wehr, die es verbrochen hat, hätte lieber bei Rabel und Schere bleiben sollen, als mit der Feder falsche Speculationen zu machen. Ihr Stück besteht nicht aus Aktionen, die mit logischer Konsequenz auf einander folgen, sondern aus völlig zusammenhangslosen Szenen. Alles in ihm ist verschwommen und farblos. Doch eine Posse braucht ja gar keine Logik, keine strenge, scharf-